

weise und Informationen zumindest auch auf Englisch vorlägen. Sicher funktioniert die Fokussierung auf die Themen Befriedung und Begegnung als Konzept für das Kulturhauptstadtjahr auch nur in einer Stadt, die trotz der großen gesellschaftlichen Herausforderungen schon so viele Schätze zu bieten hat. Denn eine Kulturstadt war sie schon vorher, z.B. aufgrund ihres internationalen Filmfestivals und mehrerer renommierter Musikfestivals wie dem Heineken Jazzaldia. Und mit der höchsten Michelin-Sternendichte pro Einwohner weltweit, drei Stränden auf der einen und einer fantastische Berglandschaft auf der anderen Seite der Stadt, ist San Sebastián ohnehin eine attraktive touristische Destination. Die kulturelle Infrastruktur San Sebastián kann sich auch hinsichtlich mehrerer moderner Bauten sehen lassen, die in den letzten Jahren entstanden sind (z.B. das Museum Rafael Moneo, das Kulturzentrum Tabakalera oder das San Telmo Museum für baskische Kunst). Eine Sanierung des Stadtbilds oder die Schaffung neuer Kulturinstitutionen, wie sie etwa im Rahmen des Kulturhauptstadtjahrs in Weimar (1999) und Marseille (2013) erfolgte, war also nicht nötig.

Was die gereiften Standards des Programms »Kulturhauptstadt Europas« angeht, kann sich Donostia/San Sebastián sehen lassen: Selbstverständlich wird auch die Region einbezogen – das Programm findet in einem 100 km großen Radius statt mit San Sebastián als Epizentrum. Es umfasst somit auch den französischen Teil des Baskenlands. Als partizipativ weist sich das Programm ebenfalls aus, da die Öffentlichkeit den Aufrufen nachkam, selbst Vorschläge für Veranstaltungen einzureichen, die vielfach auch umgesetzt wurden. Ohnehin mussten die Planungen für Donostia/San Sebastián 2016 ziemlich mehrheitsfähig sein, da sich seit ihrer Ernennung 2011 mehrere politische Wechsel in der Stadt vollzogen, von den Sozialisten zu den Linksnationalisten und dann zur bürgerlichen baskisch-nationalistischen Partei. Dies brachte auch Neubesetzungen in der Leitung der Kulturhauptstadt mit sich.

In dem Projekt »Sans adieu« begegnen zwölf Künstler zwölf Hinterbliebenen von ETA-Opfern. Dabei geht es um den persönlichen und gesellschaftlichen Umgang mit Terroranschlägen, auch mit Bezug zur Gegenwart. Es ist ein optimistisches Zeichen, dass die aktuelle Kulturhauptstadt Europas das friedliche Zusammenleben verschiedener Kulturen in der Vordergrund stellt – entgegen dem anachronistischen Zeitgeist in einigen EU-Mitgliedsstaaten derzeit, das Nationalstaatliche (über-) zu betonen. Möge es Früchte tragen!

1 ETA (Euskadi Ta Askatasuna, baskisch für »Baskenland und Freiheit«), bewaffnete separatistische Untergrundorganisation

Transnationaler Austausch über Migration und Flucht

Die Kommunen in vielen europäischen Ländern stehen seit Monaten mit der Unterbringungen und Versorgung von Geflüchteten vor großen Herausforderungen. Transnationaler Austausch steht angesichts der drängenden Alltagsprobleme nicht ganz oben auf der Agenda. Dennoch nutzen einige Kommunen und Organisationen ihre europäischen Kontakte, um zur Auseinandersetzung mit den Themen Flucht, Asyl und Integration anzuregen, um Erfahrungen mit guten Integrationsprojekten auszutauschen und um gemeinsam Positionen zur europäischen Migrationspolitik zu erarbeiten.

Bürgerbegegnungen mit thematischem Fokus

Die regelmäßigen Treffen von Bürger/innen, Vereinen, Einrichtungen, Politiker/innen und Verwaltungsmitarbeiter/innen im Rahmen der Kommunalpartnerschaften bieten eine gute Gelegenheit zum Austausch über aktuelle europäische Herausforderungen – eingebettet in Festivitäten, Exkursionen, kulturellen Austausch und sportliche Aktivitäten. Insgesamt erhielten im Jahr 2015 sechs Begegnungsprojekte zum Themenfeld Migration und Flucht mit deutscher Beteiligung eine Förderzusage aus dem Programm »Europa für Bürgerinnen und Bürger«. An zwei Projekten unter ungarischer Koordination beteiligten sich deutsche Städte: in dem einen Besigheim aus Baden-Württemberg und das bayerische Markt Kastl, die Stadt Stutensee bei Karlsruhe in dem anderen. Als Koordinatoren verschiedener Begegnungsprojekte fungierten die Partnerschaftsvereine von Niedenstein (Hessen), Netphen (NRW) und Pegnitz (Bayern) sowie die Kommune Niederstotzingen in Baden-Württemberg.

Europäische Werte und gute Praxis debattieren

Einen niedrigschwelligen Weg zur Auseinandersetzung mit dem Dilemma zwischen der Forderung nach einer effektiveren Grenzsicherung auf der einen Seite und dem Wunsch nach Reisefreiheit auf der anderen fand das Projekt »Grenzenloses Europa – Reisefreiheit und Migration«. Die EU förderte die trilaterale Bürgerbegegnung der Städte Netphen (6.100 Einwohner/innen), Żagań (PL) und Quiévy (FR) im Mai 2016 mit einem Zuschuss in Höhe von 16.500 Euro. Neben Vorträgen, Sprach- und Musikworkshops, Exkursionen und Diskussionen bot die Präsentation des »Café International« aus dem Nachbarort Hilchenbach Gelegenheit für die Teilnehmenden, sich über die Umsetzung ähnlicher Integrationsprojekte in den Partnergemeinden auszutauschen.

Europäische Lösungen für die Bewältigung der Flüchtlingskrise zu diskutieren und Zeichen für Toleranz zu setzen, waren Anliegen der viertägigen Bürgerbegegnung, die der

Partnerschaftsverein Niedenstein mit dem Comité de Jumelage der Partnergemeinde St. Germer de Fly (FR) Anfang Mai in Niedenstein (knapp 5.300 Einwohner/innen) durchführte. Diese wurde mit 10.000 Euro seitens der EU gefördert. Neben den 60 Gästen aus Frankreich nahmen in Niedenstein lebende Flüchtlinge an den vielfältigen Aktivitäten teil: u.a. einem Filmabend, an Diskussionen über die Flüchtlingssituation in den beiden Kommunen und über EU-Politik sowie an einer Exkursion ins Museum Friedland, einem Grenzdurchgangslager, das den gesellschaftlichen und politischen Umgang mit Migration seit 1945 zeigt.

Vernetzung von Partnerstädten

Vier Netzwerke von Partnerstädten, an denen jeweils deutsche Kommunen und Organisationen beteiligt sind, wurden 2015 für eine Förderung aus dem Programm »Europa für Bürgerinnen und Bürger« ausgewählt. Für Vernetzungsprojekte gilt die Vorgabe, mindestens vier transnationale Treffen von mindestens vier Kommunen bzw. Organisationen aus unterschiedlichen Ländern umfassen zu müssen. Der Zuschuss der EU aus dem Programm »Europa für Bürgerinnen und Bürger« beträgt bis zu 150.000 Euro. An einem dieser Projekte ist die Ländliche Erwachsenenbildung im Freistaat Sachsen e.V. mit acht weiteren Städten, Gemeinden und Vereinen beteiligt, nämlich an dem Projekt »MOOC«: Die Träger wollen unter der Koordination des Conseil Regional Provence-Alpes-Cote d'Azur den interkulturellen Dialog über die Zukunft Europas aus der Perspektive ethnischer und religiöser Minderheiten fördern.

Schwerpunkthemen des EU-Bürger-schaftsprogramms

Die vielfältigen Auswirkungen der globalen Fluchtbewegungen auf Politik und Alltag in Europa sind zentrale Themen im Rahmen des Programms »Europa für Bürgerinnen und Bürger«. Sie spiegeln sich wider in den Schwerpunkthemen, die die Europäische Kommission für die kommenden Jahre festgelegt hat: »Euroskeptizismus verstehen und diskutieren«, »Solidarität in Krisenzeiten« sowie »Bekämpfung der Stigmatisierung von »Einwanderern« und positive Gegenzählungen zur Förderung des interkulturellen Dialogs und des gegenseitigen Verständnisses«. Weitere Informationen sind zu finden unter www.kontaktstelle-efbb.de.

Christine Wingert

Die KS EFBB wird gefördert durch die Generaldirektion Migration, Inneres und Bürgerschaft der Europäischen Kommission aus dem Programm »Europa für Bürgerinnen und Bürger« sowie vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.